

Die Biene Maja: frech, frei, unabhängig

EIN GESPRÄCH MIT JOSEF GÖHLEN UND IRENE WELLERSHOFF*

Herr Göhlen, Sie haben in den 70er-Jahren dafür gesorgt, dass Die Biene Maja als Zeichentrickserie im Fernsehen umgesetzt wurde. Wie kam es dazu?

Göhlen: Schon davor hatte ich erfolgreich die österreichisch-japanisch-deutsche Produktion *Wickie und die starken Männer* angestoßen. Wir wollten dann eine weitere Serie nach

Göhlen: Es war die Zeit des Studentenaufstands in Frankfurt und im Land war ein Emanzipationswillen vorhanden. Maja schien mir geeignet, um darzustellen, wie man sich als Mädchen emanzipieren kann. Dies ging inhaltlich natürlich weit von der Romanvorlage weg.

Um Geschichten erzählen zu können, kam ich auf die Idee, Maja die Figur Willi als Mitspieler an die Seite zu stellen.

Ich dachte mir, eine faule Drohne und eine fleißige Biene, die alle Hemmnisse überwindet, wären ein tolles Paar. Die zweite neue Figur, die es in Bonsels Buch nicht gibt, war der Grashüpfer Flip. Eine kleine Geschichte über einen namenlosen Grashüpfer kommt lediglich in Bonsels Fortsetzungsroman *Himmelsvolk* von 1915

vor. Ich ließ ihn die Rolle des Erzählers, der die Übersicht hat, übernehmen.

Haben Sie die Figuren aus pädagogischen Gründen so konzipiert?

Göhlen: Nein. Natürlich waren meine Programme pädagogisch. Aber sie waren nie mit einer Mission ausgestattet. Die Kinder sollten unterhalten werden, also Lust und Laune beim Fernsehen haben. Wie bei jeder guten Geschichte waren die pädagogischen Aspekte sozusagen automatisch mitgegeben.

Aber sie wurden nicht absichtlich nach vorn getragen.

Wie wurde Maja damals von den ZuschauerInnen und der Presse aufgenommen?

Göhlen: Von den ZuschauerInnen sehr gut, aber der Presse gefiel der zu dieser Zeit in Deutschland wenig bekannte Manga-Stil des Formats nicht, wie zum Beispiel Biene Majas Augen, die noch größer waren als die von Wickie. Die Serie war vielen Experten auch zu unterhaltend. Ein Pädagoge hat mich einmal angerufen und kritisiert, dass sich Kinder bei der Serie amüsieren!

Warum ist die Serie Die Biene Maja Ihrer Meinung nach so ein Erfolg?

Göhlen: Maja ist eine Figur, die wenig Angst hat und die draufgängerisch ist. Sie ist nicht so überlegen und lebt von der Emotion und vom Kopf. Maja ist liebenswert und zum Kuschneln. Diese Figur nehme ich gerne in den Arm. Dazu kommt, dass sich Maja und Willi perfekt ergänzen.

Was halten Sie von der Neuauflage der Serie in 3-D-Optik?

Göhlen: Ich habe nie verstanden, warum ein teures Cover gemacht wird, wenn altes Material vorhanden ist, das glänzend läuft. Meiner Meinung nach gab es dafür nur einen kommerziellen Grund, und für mich sind die ProtagonistInnen jetzt Plastikfiguren ohne Charakter, Mimik und Leben. Aber natürlich bin ich bei dem Thema auch befangen. Ich wünsche mir, dass

Art dieses Geschäftsmodells herstellen. Und da fiel mir ein, dass ich einmal das 1912 erschienene Buch *Die Biene Maja und ihre Abenteuer* von Waldemar Bonsels gelesen hatte. Das Werk war früher bei den Soldaten im ersten Weltkrieg sehr beliebt und Bonsels gilt heute als NS-Sympathisant. Das wussten wir damals aber nicht. Uns hat nur die Figur an sich interessiert.

Was hat Ihnen an dem Stoff gefallen und wie sind Sie mit ihm umgegangen?

meine alte Maja im Bewusstsein ganz vieler Generationen weiterlebt. Und dass man ihre Vermarktung ein bisschen beschränkt.

Frau Wellershoff, was macht den Kern der Serie Die Biene Maja aus?

Wellershoff: Der Bienenstaat gilt als Analogie zur menschlichen Gesellschaft, jeder hat darin eine bestimmte Rolle zu spielen, die viel mit Arbeit und Pflicht zu tun hat. Maja bricht aus dieser Rolle aus, sie lebt ein freies, fröhliches Vagabundenleben – und das ist natürlich ein Sehnsuchtsbild für Kinder wie Erwachsene.

Warum gibt es von der Serie mittlerweile eine Neuauflage?

Wellershoff: Fernsehen ist ja ein technisches Medium, das auch von technischen Entwicklungen vorangetrieben wird. Die alte Zeichentrickserie wurde auf 16 mm gedreht und ließ sich nicht mit einem guten Ergebnis in HD umwandeln. Und da sich die Sehgewohnheiten sehr schnell den neuen Standards anpassen, werden Programme, die dem nicht entsprechen, bald als historisches Material wahrgenommen. Das wäre auch Maja passiert.

Inwieweit wird Die Biene Maja in 3-D anders als in 2-D erzählt?

Wellershoff: Dass man mit 3-D das Gefühl erzeugen kann, als flöge man als Zuschauer selbst mit Maja zwischen den Halmen durch die Wiese, finde ich persönlich sehr schön. Das ist einfach ein viel sinnlicheres Erlebnis. Ansonsten liegen die Unterschiede eher in Details. In der neuen Serie kommen weniger Kampf- und Angstszenen vor, es gibt keine Kämpfe mit Hornissen mehr. Die Hornissen sind durch Wespen ersetzt worden, die aber eher tölpelhaft und komisch wirken, längst nicht so erschreckend wie die Hornissen aus den 70er-Jahren. Maja braucht auch keinen Stachel mehr.

In der Presse hat man sich sehr darüber aufgeregt, dass Maja jetzt schlanker ist als in der Zeichentrickserie. Das hatten wir gar nicht als problematisch wahrgenommen, zumal man eine 2-D-Figur nicht eins zu eins in 3-D übertragen kann. Dann hätte Maja nicht mehr niedlich rundlich, sondern fett gewirkt. So wie Maja jetzt aussieht, hat sie ungefähr die Figur eines kleinen, gesunden Kindes.

Im Übrigen ist wichtig, was gleich geblieben ist: Natürlich ist Willi immer noch Majas bester Freund. Ohne Willi wäre die Serie nicht halb so lustig.

Die neuen Folgen sind nur noch 12 statt 22 Minuten lang. Warum und was bedeutet dies im Detail?

Wellershoff: In den 70er-Jahren wurde sehr breit erzählt, das entsprach dem Stil der Zeit. Die neuen Episoden erzählen etwas kürzere Geschichten, aber wesentlich komprimierter sind sie gar nicht. Und der Erzählstil wirkt immer noch ruhig, keineswegs rasant oder hektisch. Das Gefühl für Tempo und Rhythmus hat sich einfach im Lauf von 4 Jahrzehnten geändert.

Wie finden Kinder und Eltern die »neue Maja«?

Wellershoff: Die Quoten zeigen, dass die Serie von Kindern sehr gut angenommen wird. Eltern trauern der alten Serie oft hinterher. Dafür habe ich volles Verständnis! Fernseherlebnisse aus der Kindheit vergisst man sein ganzes

Leben nicht. An solch heilige Erinnerungen möchte man nicht rühren lassen. Bei Klassikern ist es aber wichtig, dass sich jede Generation den Stoff neu erschließt. Nur dann bleibt er lebendig. Das schreiben wir auch den Zuschauern – und dass es gar keine Kritik an der alten Serie ist, dass wir eine neue gemacht haben.

Wie erklären Sie sich Majas Beliebtheit?

Wellershoff: Ich denke, jeder Stoff, der das Publikum langfristig faszinieren will, muss ein menschliches Urthema haben. Bei Maja ist dies selbstständig werden, eine eigene Position vertreten, seinen eigenen Weg gehen, sich unabhängig machen, Abenteuer auf eigene Faust erleben. Vielleicht könnte man tiefenpsychologisch sagen, dass wir Deutsche uns ganz besonders als Bienenvolk empfinden, nämlich fleißig, pflichtbewusst und sehr gut organisiert. Aber dass wir uns gerade deshalb auch so etwas wünschen wie Selbstverwirklichung und Freiheit. Und das repräsentiert Maja. ■

Das Gespräch führte Genia Baranowski, M.A.

* Josef Göhlen ist Autor, Producer und Mediaberater und realisierte beim ZDF große Animationsserien wie Die Biene Maja, Heidi und Wickie.



* Irene Wellershoff, Dr. phil., ist Redaktionsleiterin Fiktion sowie stellvertretende Hauptredaktionsleiterin Kinder und Jugend beim ZDF.

